

Jesus hat den Tod besiegt und ewiges Leben gebracht.
Wir sind Herolde dieser guten Nachricht. 2. Tim 1,10-11

*RICHTET EUCH
AUF DAS AUS,
WAS OBEN IST*

DER

KOLOSSER

BRITANN

*NICHT AUF DAS,
WAS AUF DER
ERDE IST*

~ 3,2

Lieber Herold-Leser, das Titelbild dieser Ausgabe zeigt ein modernes Statussymbol, das es vor wenigen Jahren so noch nicht gab: Dubai. Kaum eine Stadt hat sich so rasend schnell entwickelt wie Dubai. Die Stadt ist auf dem Weg, zur innovativsten und zukunftsorientiertesten Stadt der Welt zu werden: Städtische und infrastrukturelle Bereiche werden digitalisiert – von führerlosen, klimaneutralen öffentlichen Verkehrsmitteln, Taxi-Drohnen bis hin zu Polizeirobotern. Für viele junge Leute ist Dubai das Paradies auf Erden. Und doch trägt der Schöne Schein. Viele sehen nicht, dass hinter der Fassade Dubais viel Ungerechtigkeit, Gewalt und Angst herrschen. Dies ist aber nur eines von vielen Beispielen für das, was in unserer Welt täuschen kann.

Die Kolosser erlebten Ähnliches mit Menschen, die in ihre Gemeinde kamen und äußerlich beeindruckten, bis Paulus den Schleier hob und zeigte, was hinter der Fassade steckte. Wir können uns leicht von Äußerlichkeiten verblenden und den Blick für das Echte, Wesentliche nehmen lassen.

Jedes Jahr widmen wir eine Herold-Ausgabe einem Buch der Bibel. In dieser Ausgabe betrachten wir den *Kolosserbrief*. Drei Artikel sollen helfen, wichtige Wahrheiten aus Gottes Wort auf das Leben anzuwenden und zeigen, wie sehr wir Christus brauchen. Mein Rat ist: Lies die angegebenen Bibelabschnitte, bevor du die entsprechenden Auslegungen dazu liest.

Benjamin Schmidt

VON ANDREAS MÜNCH

DER DIENST AM EVANGELIUM (1,1-2,7)

Paulus beginnt seinen Brief mit einer für die Antike typischen Grußformel, wie wir sie auch bei seinen anderen Briefen finden, auch wenn der Gruß im Kolosserbrief sehr kurzgehalten ist. Paulus stellt sich als «Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen» vor. Allerdings hat er den Brief nicht allein geschrieben, denn er nennt auch Timotheus als Mitverfasser. Empfänger des Briefes sind die «heiligen und gläubigen Brüder in Christus zu Kolossä».

Wer genau waren die Empfänger und wozu dieser Brief? Kolossä war eine Stadt in Phrygien, in der römischen Provinz Asien. Sie lag ungefähr 160 Kilometer östlich von Ephesus und 14 Kilometer von Laodizea entfernt. Mit den Christen aus Laodizea waren die Kolosser eng verbunden (vgl. Kol 2,1; 4,16).

Die Gemeinde in Kolossä wurde von Epaphras, einem Mitarbeiter des Paulus, gegründet. Epaphras stammte selbst aus Kolossä. Es wird vermutet, dass er sich während des dreijährigen Dienstes von Paulus in Ephesus bekehrt hatte, anschließend in seine Heimat zurückkehrte und dort missionierte, woraufhin die Gemeinde entstand (vgl. Kol 1,7; 4,12). Vermutlich hat Paulus die Gemeinde niemals selbst besucht. Er war aber eng mit ihr verbunden. Die Art, wie Paulus das Leben der Kolosser vor deren Bekehrung beschreibt, ihre früheren Sünden und die Tatsache, dass er weder das Alte Testament noch das Gesetz erwähnt, sprechen stark für eine überwiegend heidenchristliche Gemeinde.

Der Brief wurde um 62 n.Chr. geschrieben, als Paulus in römischer Gefangenschaft war (vgl. Apg 27-28). Zur gleichen Zeit wurden auch der Epheserbrief und der Philemonbrief verfasst. Alle drei Briefe wurden in dieselbe Gegend verschickt und hatten denselben Überbringer (Tychikus; vgl. Kol 4,7; Eph 6,21). Außerdem sind die Grußlisten im Kolosser- und Philemonbrief nahezu identisch.

Der Grund für das Verfassen des Kolosserbriefes war, dass die Gemeinde trotz aller Festigkeit im Glauben in der Gefahr stand, von Christus – der Grundlage ihres Glaubens – weggelockt zu werden. Paulus ist sehr vage, wenn es um die Hintergründe und die Einzelheiten der Irrlehre(r) geht. Aber er ist sehr eindeutig, was Jesus betrifft. Der Kolosserbrief enthält einige der tiefsten christologischen Abschnitte im Neuen Testament. Egal unter welchem Namen oder mit was für Versprechungen Irrlehrer die Gemeinde Jesu verführen wollen, eines steht fest: Christus selbst ist das (nun offenbarte) Geheimnis Gottes. In ihm sind «alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis Gottes verborgen» (Kol 2,2-3)!

Dank und Bitten für die Gemeinde (1,3-14)

Nach der Grußformel dankt Paulus Gott für den vorbildlichen Glauben der Geschwister in Kolossä. Es werden keine Streitigkeiten oder Parteiungen erwähnt, wie bei den Korinthern; er muss sie auch nicht zurechtweisen wie die Galater. Paulus schreibt:

Denn wir haben von eurem Glauben in Christus Jesus gehört und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt wegen der Hoffnung, die für euch im Himmel bereitliegt. (V.4-5; EÜ)

Paulus erwähnt hier die drei sogenannten Kardinaltugenden – *Glaube, Liebe, Hoffnung* – die das Leben der Kolosser kennzeichnen. Grundlage dafür ist die Botschaft des Evangeliums, die sie von Epaphras gehört haben und die bei den Kolossern auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Was für eine Ermutigung muss das für Paulus gewesen sein. Hier ist eine lebendige und vorbildliche Gemeinde, die durch einen Mann gegründet wurde, der durch seinen Dienst zu Christus fand. Und sie war nur eine unter vielen:

Wie diese Botschaft überall auf der Welt Früchte trägt und sich immer weiter ausbreitet, genauso tut sie es auch bei euch seit dem Tag, an dem euch Gottes Gnade zum ersten Mal verkündigt wurde, und ihr erkannt habt, was diese Botschaft bedeutet. (V.6)

Diese Tatsache sollte uns optimistisch stimmen, was die Zukunft der Gemeinde Jesu betrifft.

Die Kolosser sind ein Grund zur Freude. Und doch bittet Paulus Gott, «dass er [ihnen] durch seinen Geist alle nötige Weisheit und Einsicht schenkt, um seinen Willen in vollem Umfang zu erkennen» (V.9; NGÜ). Glaube und Gotteserkenntnis gibt es nicht auf Vorrat. Wir müssen in unserer Gotteserkenntnis stetig wachsen, um Gottes Willen zu erkennen und Früchte des Glaubens hervorzubringen. Doch Paulus ist sich sicher: «Er, dem alle Macht und Herrlichkeit gehört, wird euch mit der ganzen Kraft ausrüsten, die ihr braucht, um in jeder Situation standhaft und geduldig zu bleiben» (V.11; NGÜ). Was Gott anfängt, führt er auch zu Ende.

Gott hatte die Christen in Kolossä aus der Macht der Finsternis gerettet. Und doch standen sie in der Gefahr, die Größe und Vorrangstellung Jesu aus den Augen zu verlieren. Also «malt» Paulus ihnen Jesus in seiner Erhabenheit vor Augen.

Die Erhabenheit Jesu (1,15-23)

Kolosser 1,15-20 ist einer der Höhepunkte im gesamten Neuen Testament. Der Abschnitt wird als *Christus-Hymnus* bezeichnet, also ein frühes theologisches Lied über Christus. Man weiß nicht, ob Paulus den Hymnus selbst verfasst hat, oder ob er einen damals bekannten Hymnus zitiert.

Der Hymnus ist zweigeteilt: Die Verse 15-17 beschreiben Jesu Vorrangstellung in der Schöpfung, die Verse 18-20 beschreiben Jesu Vorrangstellung in der Gemeinde. In den Versen 21-23 wendet Paulus dann das Ganze auf die Kolosser an. Um diese Verse richtig einordnen zu können, ist der Kontext hilfreich. Der Ausleger Douglas J. Moo schreibt:

Der Glaube an die Existenz verschiedener Geistwesen und de-

ren Einfluss auf das Leben der Menschen gehörten wesentlich zur antiken Kultur. Dieser Glaube war offenbar auch ein wichtiger Auslöser für die falsche Lehre in Kolossä. Paulus' Betonung der Überlegenheit Christi gegenüber diesen Mächten erinnert die Kolosser daran, dass niemand Christus das Wasser reichen kann.¹

Paulus sagt, dass Jesus das Bild des unsichtbaren Gottes und der Erstgeborene aller Schöpfung ist. Letztere Formulierung hat in der Kirchengeschichte zu einigen Diskussionen geführt, die bis heute anhalten – nämlich die Irrlehre, Christus sei selbst nur ein Geschöpf. Dabei sagen die direkt darauffolgenden Verse unmissverständlich, dass Christus Schöpfer ist und nicht Geschöpf. Paulus' Zusammenfassung «Alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen; und er ist vor allem, und alles besteht durch ihn» (V.16-17), könnte nicht deutlicher sein: Christus ist Gott! Die Formulierung «Erstgeborener aller Schöpfung» wird auch verständlicher, wenn man weiß, dass «Erstgeborener» nicht biologisch, sondern typologisch gemeint ist. Das heißt, Jesus besitzt die Vorrechte eines Erstgeborenen, ähnlich wie Gott in Psalm 89,28 über David (der biologisch der Jüngste war) sagt:

So will auch ich ihn zum Erstgeborenen machen, zum Höchsten unter den Königen der Erde.

Das wird auch im weiteren Kontext deutlich, wenn es heißt: «Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe» (V.18). Innerhalb weniger Verse verdeutlicht Paulus die Göttlichkeit und die Menschlichkeit Jesu (durch den Kreuzestod).

Aber was ist mit den Versen 19-20 gemeint, wo Paulus schreibt:

Denn es gefiel der ganzen Fülle [der Gottheit], in ihm zu wohnen und durch ihn alles mit sich zu versöhnen – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes – durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist.

Diese Verse werden von manchen als Beleg für die Allversöhnung angeführt. Doch ganz davon abgesehen, dass diese Sichtweise anderen Aussagen der Schrift klar widerspricht, soll Kolosser 2,15 Jesu Sieg über die feindlichen Mächte verdeutlichen und keine Versöhnung! Es ist also besser, hier keine allumfassende Errettung, sondern eine allumfassende Erneuerung zu sehen. Bereits im Alten Testament verheißen die Propheten den *Schalom* (Frieden) Gottes, wenn Israel im Land wohnt und den Segen Gottes genießt. Im Neuen Testament spricht Paulus davon, dass die ganze Schöpfung unter der Vergänglichkeit seufzt (vgl. Röm 8,19-22) und darauf wartet, eines Tages wiederhergestellt zu werden. Die Bibel spricht also von einer umfassenden Wiederherstellung, nicht von einer Erlösung jedes Individuums.

Nach dem *Christushymnus* erinnert Paulus die Kolosser an ihre persönliche Hoffnung im Evangelium (V.21-23). Sie, die einst Feinde Gottes und fern von ihm waren – was sich in ihrem gottlosen Lebenswandel zeigte – haben jetzt die Erlösung in Jesus Christus und dürfen in Gottes Gegenwart treten, «sofern ihr im Glauben gegründet und fest bleibt und euch nicht abbringen lässt von der Hoffnung des Evangeliums» (V.23). Bedeutet diese Einschränkung, dass die Kolosser – oder irgendein Christ – die Errettung wieder verlieren kann? Nein, denn die Bibel lehrt an vielen Stellen deutlich, dass Gottes Gnade nicht nur rettet, sondern auch bewahrt (vgl. Joh 6,39; Phil 1,6; 1Pet 1,5 u. a.), «aber Gottes Volk muss im Glauben ausharren, wenn es die Rechtfertigung erleben will»².

Paulus' Leiden zum Wohl der Gemeinde (1,24-2,7)

Am Ende von Kolosser 1,23 hat Paulus sich als *Diener des Evangeliums* bezeichnet. Jetzt führt er dies weiter aus (V.24-29) und wendet es praktisch auf die Kolosser an (2,1-5).

Er schreibt, dass er sich in seinen Leiden für die Kolosser freut. (Denken wir daran, dass er den Brief aus dem Gefängnis heraus schrieb, wo er wegen seines Glaubens saß.) Dann macht er aber eine merkwürdige

1 Douglas J. Moo: "The letters to the Colossians and to Philemon", *The Pillar New Testament Commentary*, Grand Rapids, MI: Eerdmans (2008), S.125.

2 Ebd., S. 144.

Aussage: «und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Bedrängnissen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde» (V.24b). Meint Paulus damit, dass Jesu Kreuzestod unzureichend war und er noch etwas hinzufügen müsse? Nein. Paulus und das Neue Testament betonen immer wieder die Endgültigkeit und Vollständigkeit des Werkes Jesu (vgl. Apg 4,12; Röm 3,25-26; Hebr 9,24-26). Wahrscheinlich meinte Paulus hier, dass die Verkündigung des Evangeliums zwangsläufig Leiden mit sich bringt. Es ist Teil von Gottes Plan, dass die Kraft des Evangeliums in der Schwachheit sichtbar wird. Wenn wir uns Paulus' Berufungsgeschichte anschauen, sagte Jesus über ihn: «Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muss» (Apg 9,16). Und Paulus selbst sagt in 2. Korinther 1,5-6a:

Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Werden wir aber bedrängt, so ist es euch zum Trost und Heil. (LUT)

Ein Diener des Evangeliums zu sein bedeutet auch, zu leiden.

Das Evangelium ist ein «Geheimnis», sagt Paulus, das der Menschheit bislang verborgen war, nun aber Gottes Volk (den Heiligen) offenbart wurde (V.25-29). Dasselbe Thema findet sich auch im Epheser- und im 1. Petrusbrief. Der Epheserbrief weist einige Parallelen zu diesen Versen auf. Vermutlich weil Paulus beide Briefe innerhalb kürzester Zeit geschrieben hat. Während Paulus in Epheser 3,1-11 relativ ausführlich von dem Geheimnis spricht, dass die Heiden Miterben und Mitglieder am Leib Christi sind, fasst er sich im Kolosserbrief recht kurz:

Ihnen [den Heiligen] wollte Gott zu erkennen geben, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. (V.27)

Weil Christus die gute Botschaft ist, möchte Paulus jeden Menschen, den Gott ihm über den Weg schickt, ermahnen und belehren, damit er «vollkommen» in Christus wird.

Damit ist aber kein Perfektionismus gemeint; das griechische Wort «teleios» bedeutet, von ganzem Herzen dem Herrn hingegeben zu sein, sodass man sagen kann: er ist in seinem Verhalten untadelig.


Dasselbe gilt für die Kolosser. Obwohl Paulus ihnen nie begegnet war, liegen sie ihm am Herzen. Er möchte, dass sie im Glauben gefestigt und in der Liebe zueinander vereint sind. Vor allem sollen sie aber das Geheimnis Gottes immer mehr begreifen: In Jesus Christus liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen! Nur so werden sie sich nicht von Irrlehren ablenken lassen, sondern ihren Glauben und ihr Leben fest auf Jesus ausrichten (vgl. Kol 2,4-7). 



Bild: privat

Andreas Münch ist Mitarbeiter der Herold-Schriftenmission. Er ist verheiratet mit Miriam und Vater von drei Söhnen.

VON JONATHAN MALISI

DIE EINZIGARTIGE BOTSCHAFT (2,8-23)

Im Jahr 1985 veröffentlichte der Medienforscher Neill Postman sein vielleicht meistbeachtetes Buch *Wir amüsieren uns zu Tode*. Darin vertritt er die These, dass der damals weitverbreitete stundenlange Fernsehkonsum (Internet gab es damals ja noch nicht) uns denkfaul, unterhaltungssüchtig und damit vor allem lebensunfähig macht. Man mag Postmans kulturkritische Schlussfolgerungen teilen oder nicht – aber mit einer Sache hat er definitiv recht: Stimmen, Personen und Einflüsse, denen wir dauerhaft ausgesetzt sind, prägen uns nachhaltig. Und je nachdem können sie entweder einen guten oder schlechten Einfluss auf uns haben. Das hat jeder von uns schon in irgendeiner Form erfahren.

Vor einer ganz ähnlichen Herausforderung stand die Gemeinde in Kolossä: Sie hatten durch Paulus das Evangelium gehört und zum Glauben an Jesus gefunden. Doch auf irgendeine Weise hatten Personen ihren Weg in die Gemeinde gefunden, die Jesus allein für nicht ausreichend hielten, um ein Leben mit Gott führen zu können. Ihre Theologie könnte man so zu-

sammenfassen: «Ja, Jesus ist gut, aber um wirklich für und mit Gott leben zu können, brauchst du noch ...». Darum beschreibt Paulus in Kapitel 1 des Briefes ausführlich die Einzigartigkeit und Größe Jesu, der über das Universum herrscht und mit dem niemand mithalten kann. Die Kolosser sollten neu verstehen, dass sie aufpassen mussten, sich nicht an täuschend echte Stimmen zu gewöhnen. Das hätte sonst irgendwann zur Folge gehabt, dass sie das echte Evangelium von diesen anderen Stimmen nicht mehr unterscheiden könnten. Um dem vorzubeugen, spricht Paulus eine eindringliche Warnung aus, erinnert sie an ihre persönliche Erfahrung und zeigt ihnen den Wert der lebensverändernden Gemeinschaft in der Gemeinde auf:

Eine eindringliche Warnung: Nichts kann mit Jesus mithalten!

In Kolosser 2,8 warnt Paulus die Gemeinde davor, sich nicht durch «Philosophie¹ und leeren Betrug einfangen»

¹ Um einem Missverständnis vorzubeugen: Damals wurde der Begriff «Philosophie» wesentlich weiter gebraucht als heute: Nicht nur das geordnete Nachdenken über die grundlegenden Fragen der menschlichen Existenz und der Welt wurde so bezeichnet, sondern z.B. auch die religiösen Gruppen der Pharisäer und Sadduzäer; vgl. dazu Flavius Josephus, *Der Jüdische Krieg*, II.8.2. Es liegt daher hier nahe, diesen Begriff auch in diesem eher weiten Sinn zu verstehen.

zu lassen. Sowohl in Vers 8 als auch in Vers 20 erinnert Paulus die Kolosser daran, dass sie «mit Christus den Elementen der Welt gestorben» seien und von da an ein neues Leben begonnen hatten. Dieses alte Leben kann mit dem neuen durch Jesus nicht mithalten, denn «in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig» (V.9) und die Kolosser waren «in ihm zur Fülle gebracht» worden (V.10) – sie hatten diesen großartigen Gott (1,15-23) persönlich kennengelernt! In Kolossä verbreiteten manche Personen vermutlich die Ansicht, dass bestimmte jüdische Bräuche aus der Zeit des alten Bundes Ausdruck eines dankbaren und hingeebenen Lebens für Jesus seien. Aber auch die Verehrung von Engeln (V.18) scheint in Kolossä Einzug gehalten zu haben.²

Diese Erinnerung ist auch für uns heute hochaktuell: Denn wir leben wie die Kolosser in einer Welt, die von ständiger Ablenkung, falschen Versprechungen und Verlockungen geprägt ist. Manche oder sogar viele davon hören sich zwar klug und überzeugend an. Aber letztlich lenken sie uns von der Wahrheit des Evangeliums ab.

Für uns bedeutet das, dass wir wachsam sein sollen: Was formt unser Denken? Welche Überzeugungen beeinflussen unsere Entscheidungen? Es ist wichtig, kritisch zu hinterfragen, ob die Ansichten und Lehren, denen wir uns aussetzen, auf dem Evangelium Gottes basieren oder nur menschliche Luftschlösser sind. Besonders entscheidend kann es sein, sich «fromm» gebende Alternativen zum biblischen Evangelium zu durchleuchten. Wie oft machen wir einander und uns selbst unbiblische Vorschriften darüber, wie genau ein Christ zu leben und sich zu verhalten hat (V.21-22)? Wie oft bewundern wir Menschen dafür, dass sie die richtige religiöse Sprache gebrauchen («Anschein von Weisheit») oder sich in Gemeinde-Diensten Jesus hingeben («eigenwilliger Gottesdienst», «Demut», «Nichtverschonen des Leibes»; V.23)? Doch trauen wir uns auch, wirklich mal einen Blick hinter diese (mögliche) Fassade zu werfen? Zu fragen, was

uns wirklich zu etwas antreibt? Oder strengen wir uns vielleicht gar nicht mehr so an, Gott zu gefallen, weil wir die Herrlichkeit des Kreuzes und das Geschenk neuen Lebens (V.11-15) aus dem Blick verloren haben?

Wir leben in einer Zeit, in der fromme Meinungen wie nie zuvor in Umlauf und zu jeder Zeit überall zugänglich sind. Deshalb ist es so wichtig, unseren Glaubens-Kompass auf das Wort Gottes auszurichten: Das bedeutet nicht, jede menschliche Idee sofort abzulehnen, sondern sie im Licht des Evangeliums zu prüfen. Führt sie uns in die Abhängigkeit von Menschen oder in die Freiheit eines neuen Lebens mit Jesus? Wie das konkret geschehen kann, zeigt Paulus, indem er die Kolosser und uns persönlich neu nach Golgatha führt:

Eine kostbare Erinnerung: Ihr habt Jesus doch persönlich erlebt und bekannt!

In den Versen 11-15 liefert Paulus nicht einfach eine trockene Abhandlung über die Taufe und das Kreuz. Stattdessen erinnert er uns daran, dass diese Geschehnisse, der stellvertretende Tod Jesu für uns und unser Bekenntnis des Glaubens in der Taufe, uns mit ihm vereinen. Diejenigen, die an ihn glauben, sind für immer in und bei Jesus, der eigentlich unerreichbar «zur Rechten Gottes sitzt» (3,1). Woher können wir das wissen?

1. Wir sind getauft: «Durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes» (V.12) sind wir «mit aufgeweckt» und «lebendig gemacht worden» (V.13). Die Wahrheit, dass nichts mit Jesus mithalten kann, hat nämlich einen dunklen Hintergrund: Wir waren geistlich «tot in Vergehungen» (V.13). Wir konnten nichts tun, um uns selbst wahres Leben mit Gott zu schenken oder zu verdienen. In der Taufe haben wir erlebt, wie unser altes Leben endgültig beendet wurde und wir eine neue Identität als Gottes Kinder zugesprochen bekommen haben.³

³ Das bedeutet nicht, dass allein das Wasser und der Akt der Taufe als solcher jemanden zu einem Christen macht; Paulus betont in V.12 ausdrücklich den Glauben, der meines Erachtens der Taufe vorausgehen muss.

2. Jesus Christus ist für uns gestorben und auferstanden: Zentral für ein Leben in Freiheit ist nicht der bloße Wunsch oder die Vorstellung, «frei» zu sein. Mit Jesu Tod auf Golgatha hat Gott die einzig tragfähige Grundlage für ein Leben in tatsächlicher Freiheit geschaffen! Gottes Gesetz des Alten Bundes hat uns zu Recht angeklagt für unseren Widerstand gegen seinen guten Willen für unser Leben. Es gab einen regelrechten «Schuldschein, der in Satzungen bestand und gegen uns war» (V.14). Doch Jesus hat die Anklage auf sich genommen und unsere Schuld am Kreuz bezahlt, indem er sich dort hat «festnageln» lassen (V.14). Aber es ist nicht nur dabei geblieben, sondern Jesus hat dadurch «Triumph gehalten» über die «Gewalten und Mächte» (V.15), unter deren «Macht der Finsternis» (1,13) wir bis dahin gestanden hatten. Durch seinen Tod und seine Auferstehung sind wir frei!

Vielleicht hast du Bauchschmerzen, wenn du liest, dass Paulus hier die Taufe vor dem Tod Jesu am Kreuz erwähnt. Ich denke, das hat einen ganz bestimmten Grund: Sie vergegenwärtigt uns das, was an Karfreitag und Ostern geschehen ist auf eine unnachahmlich dichte Weise. Wenn jemand getauft wird, erlebt er innerhalb weniger Augenblicke, was es bedeutet, mit Christus seinem alten, Gott ungehorsamen Leben zu sterben und zu einem neuen Leben in Gemeinschaft mit Gott aufzuerstehen (vgl. auch 3,3-4).

Die beste Medizin dagegen, auf jemand anderen oder etwas anderes als Jesus zu vertrauen lautet darum: *Erinnere dich ganz persönlich!* Wie würde dein Leben ohne die Vergebung und Gnade Jesu aussehen? Welche «Gewalten und Mächte» haben dich gefangen gehalten? Vielleicht liegen aber auch alte Schuldgefühle oder Leistungsdruck auf dir? Möglicherweise kennst du das Gefühl nur zu gut, immer «ein guter Christ» sein zu müssen? Das sind Dinge, die uns von Christus wegziehen möchten. Wir sollen immer wieder neu erfahren und tiefer davon ergriffen werden, dass Christus allein genügt, um unser Herz neu

² Ausleger sind sich nicht einig, worin genau die sogenannte „kolossäische Irrlehre“ bestanden hat. Einwandfrei lässt sich ihr Inhalt nämlich nicht aus dem Brief erschließen.

zu füllen und uns in seiner Liebe geborgen zu wissen. Jesus hat bereits alle Schuld überwunden, und in dieser Gewissheit können wir frei atmen, frei leben. Und in den Momenten, in denen du nicht einmal die Kraft hast, Gottes Liebe zu dir am Kreuz zu sehen, mach es wie Martin Luther. In seinen Momenten des Zweifels hat er sich selbst einen Satz immer wieder – gewissermaßen als Zusammenfassung des Evangeliums – zugesagt: «Baptismus sum – Ich bin getauft».

Paulus spricht im Hinblick auf dieses neue Leben von einem «Ortswechsel»: Als der Vater Jesus an unserer Stelle bestrafte und ihn im Anschluss für uns auferweckt hat, da hat er «uns gerettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe. In ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden» (1,13-14). Gottes Reich ist also tatsächlich ein Ort, an dem wir seine Liebe zu uns erleben können und an dem wir uns daran erinnern sollen, dass nichts mit Jesus mithalten kann. Doch wie kommt das Reich Jesu zu uns? Und wo können wir uns an diese lebensverändernden Wahrheiten des Evangeliums erinnern? Auch darauf gibt Paulus eine Antwort: In der Gemeinde!

Eine verheißungsvolle Ermutigung: Jesus verändert die Gemeinde nur durch das Evangelium!

Dein persönliches Wachstum im Glauben festigt sich durch die enge Beziehung zu Jesus. Als Christen leben wir davon, dass wir uns täglich neu daran erinnern, wie einzigartig Jesus ist und wie sehr wir ihn ganz persönlich brauchen. Das Evangelium ist deshalb die Botschaft, die uns zugleich am meisten demütigt und am meisten ermutigt.

Doch es gibt eine Haltung, die den Glauben an das Evangelium ganz praktisch gefährdet: Es kann in einer Gemeinde Menschen geben, die sich selbst «grundlos aufblasen», indem sie angeblich neue oder tiefere geistliche Einsichten als andere («scheinbare Demut», «Anbetung der Engel») oder besondere «Visionen» haben (V.18). Dieses Selbstbild führt dazu, dass

sie sich von Christus distanzieren, sodass sie nicht als Teil des «Leibes» der Gemeinde leben (V.19), sondern verächtlich auf andere herabblicken. So wollen sie ihre vermeintliche geistliche Stärke unter Beweis stellen oder anderen vermeintlich geistliche Lasten auferlegen. Dass aber ihre Theologie und das daraus resultierende Leben nicht «das Wachstum» der Gemeinde «unterstützt», sagt für Paulus mehr als genug aus.

Seien wir mal ganz ehrlich mit uns selbst: Wenn wir begeistert sind von etwas, das wir neu in der Bibel entdecken oder über das wir gerade viel nachdenken – überlegen wir dann immer gleich, wie das dem geistlichen Wohl anderer dienen kann? Ist die Freude anderer an Jesus und seinem Evangelium ein Kriterium, an dem wir gute Theologie messen? Oder geht es uns hauptsächlich darum, unseren «eigenen Willen» (V.18) in der Gemeinde durchzusetzen? Gerade Geschwister, die Jesus noch nicht lange nachfolgen, können dabei leicht ins Straucheln kommen, verunsichert werden oder sogar auf der Strecke bleiben. Auf den Punkt gebracht: Ungesunde oder sogar schädliche Theologie ist nicht gemeinschaftsfördernd. Sie ist entweder etwas für «geistliche Eigenbrötler», oder sie führt zu oberflächlicher, allgemeiner Zustimmung, aus der aber kein gemeinsames Leben in der Gemeinde wachsen kann. Paulus sieht dagegen eine deutliche Verbindung vom persönlichen «Festhalten» an Christus, dem Leben als Teil der Gemeinde und dem «Wachstum Gottes» (also das Wachstum nach Gottes Maßstäben).

Insofern warnt uns dieser Abschnitt nicht nur vor falscher Theologie: Vielmehr ruft er uns auf, zu prüfen, ob unsere persönlichen Überzeugungen, Interessen und Betonungen «gemeindetauglich» sind oder nicht. Vermutlich haben viele Menschen, deren Theologie nicht (mehr) mit dem Evangelium vereinbar ist, nicht von heute auf morgen einen radikal falschen Weg eingeschlagen. Es waren eher viele kleine und falsche Entscheidungen und Kompromisse, die sie vom Leben mit der Gemeinde wegführten.

Die Stimme, die du immer wieder neu hören musst: Jesus, sein Evangelium und die Gemeinde

Kolosser 2,8-23 ist also mehr als nur ein Weckruf, den Blick auf Jesus zu richten, sich nicht von leeren theologischen Trends oder äußerlichen Regeln verführen zu lassen und echte Freiheit in Christus zu leben. Dieser Abschnitt zeigt uns die Auswirkungen einer im Evangelium gegründeten Theologie auf das Leben des Einzelnen und der ganzen Gemeinde. Er hilft uns, die Stimme des Evangeliums von anderen Stimmen unterscheiden zu lernen, die uns prägen wollen, die aber nicht die Kraft und Auswirkung des Evangeliums haben. Paulus richtet uns auf das Evangelium aus, indem er uns ...


- vor Augen führt, dass wirklich nichts mit Jesus mithalten kann.
- daran erinnert, dass wir Jesus selbst so erfahren und in der Taufe bekannt haben.
- auffordert, uns als Gemeinde immer wieder neu zu hinterfragen, ob unser Verständnis vom Evangelium Menschen ermutigt, Jesus und seine Gnade in den Mittelpunkt des gemeinsamen Lebens zu stellen. 



Bild: privat

Jonathan Malisi ist Pastor in der Immanuel-Gemeinde in Wetzlar mit den Schwerpunkten junger Erwachsener und Verwaltung. Seine Freizeit verbringt er gerne mit Freunden, guten Büchern oder auf dem Rad.

DAS NEUE LEBEN IN CHRISTUS (3,1-4,18)

Paulus beginnt den praktischen Teil mit den Worten: «Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist».

1.) Unser wahres Zuhause (3,1-11)

Wir leben zwar noch auf dieser Erde, in einer gefallenen Schöpfung, aber wir tun dies als Bürger des Himmels. Paulus lädt uns ein, unseren Alltag mit einer Ewigkeitsperspektive zu gestalten und uns immer wieder neu auf unser eigentliches Zuhause auszurichten. Dazu gehört, dass wir uns stets an unsere himmlische Berufung erinnern und all dem, was uns von Jesus und der Nachfolge abhalten will, erbitterten Widerstand zu leisten. Paulus formuliert es sehr drastisch, wenn er dazu auffordert: «Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und Habsucht, die Götzendienst ist» (V.5). Aber dieser Kampf gegen die Sünde ist für uns Kinder Gottes wichtig. Wir erkämpfen uns damit nicht unser Heil, zeigen aber dadurch unsere Leidenschaft für Jesus, der uns aus Liebe durch seinen Tod am Kreuz errettet und zu Kindern des himmlischen Vaters gemacht hat. Früher waren diese sündigen Verhaltensweisen unsere Natur (V.7), aber durch Jesus wurden wir frei und fähig, diese Dinge abzulegen und ein von innen heraus verändertes, neues Verhalten zu führen.

2.) Neue Garderobe (3,12-17)

Im Folgenden beschreibt Paulus diese Wesensveränderung am Beispiel einer Neueinkleidung, die er bereits in V.8 eingeleitet hatte: «Zieht den alten Menschen mit seinen Handlungen aus» (V.9). Doch danach sollen wir wieder etwas *anziehen* oder *anlegen*.

Ich finde es sehr tröstlich und ermutigend, dass Paulus, bevor er uns diese „neue Garderobe“ präsentiert, uns an unsere neue Stellung in Christus erinnert: «Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: ...» (V.12)

Das sind wir in Christus bereits – *auserwählt* vor Grundlegung der Welt, *Heilige* in Gottes Augen (auch wenn wir uns nicht immer als solche verhalten) und *bedingungslos von Gott geliebt*.

Wenn du ein Kind Gottes bist, ist das deine Identität, und nichts kann daran etwas ändern. Mit diesen Tatsachen ermutigt dürfen wir uns täglich unseren «neuen Kleidern» widmen und diese anziehen.

Herzliches Erbarmen soll unser Miteinander prägen. Güte, Demut, Milde und Langmut sollen verankert werden in unseren Herzen, damit nicht nur ein neues Verhalten mühevoll antrainiert, sondern durch Gottes Gnade unser ganzes Wesen umgestaltet wird. Es geht nicht um Moral, sondern um ein neues Herz – darum, neue Menschen zu sein, die anders leben.

«Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig» (V.13). Hier wird deutlich, dass Gottes Kinder im Alltag immer noch mit sündhaften Neigungen zu kämpfen

haben und Vergebung benötigen. Ja, wir werden auch als neue Menschen noch schuldig aneinander, aber dürfen immer wieder neu Gottes vergebende Kraft erfahren.

Die Liebe beschreibt Paulus als «Band der Vollkommenheit» (V.14). Sie gehört mit zur Grundausstattung unserer Garderobe und verbindet die anderen Elemente miteinander und verleiht ihnen einen besonderen Glanz. Ohne Liebe sind wir nichts (vgl. 1Kor 13).

Paulus erwähnt auch den Frieden des Christus, der in unseren Herzen regiert, aufgrund des bisher Erwähnten. Da, wo wir uns an Jesus und seinem Wesen orientieren, darf unser oft aufgewühltes Herz Frieden erfahren.

«Und seid dankbar!» (V.15 b), fügt Paulus hinzu. Dankbarkeit ist eine oft unterschätzte Tugend, die aber im Alltag und in der Gemeinschaft mit anderen so wertvoll und wichtig ist. Wir wurden in Christus reich beschenkt. Es lohnt sich also, täglich, zu überlegen, wofür wir konkret dankbar sein können.

Dann legt Paulus noch großen Wert auf den Raum, den Gottes Wort einnehmen soll; es soll reichlich unter (oder «in») uns wohnen. Auch diese Aussage kann man auf den persönlichen Alltag beziehen. Wieviel Raum gebe ich Gottes Wort? Wie viele andere Dinge bestimmen meinen Alltag und rauben mir die Zeit, mit Gott Gemeinschaft zu haben und auf ihn zu hören?

Doch der Kontext macht deutlich, dass es vor allem in der Gemeinde wichtig ist, Gottes Wort großen Raum und Einflussmöglichkeit zu geben, damit wir uns gegenseitig ermutigen, trösten und ermahnen können, aber auch Gott unseren gemeinsamen Lobpreis bringen. Denn letztlich geht es um IHN, um unseren Herrn Jesus. «Alles, was ihr tut», sagt Paulus, «im Wort oder im Werk, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und sagt Gott, dem Vater, Dank durch ihn» (V.17).

3.) Vom Evangelium geprägte Beziehungen (3,18-4,1)

Nun listet Paulus einige zwischenmenschliche Beziehungsebenen auf, in denen das neue Leben auch sichtbar gelebt werden soll: die Ehe und die Familie, der Arbeitsplatz, ... Welche Auswirkungen hat das Evangelium in diesen Bereichen? Wo kommt hier unsere neue Garderobe zur Geltung? Was hat das Evangelium mit unserer Ehe oder der Kindererziehung zu tun? Paulus würde antworten: Eine ganze Menge! Gerade die Familie ist ein idealer Ort, um einander die Kostbarkeiten der unverdienten Gnade aufzuzeigen. Wie viele Kinder wachsen in einem christlichen Umfeld auf, in dem mehr die Gesetzlichkeit anstelle von Gnade regiert? Hier lädt unser Text ein, innezuhalten und sich der neuen Identität in Christus bewusst zu werden, um sie im Alltag einzubinden.

Auch im Berufsleben kann ich als Kind Gottes Jesus verherrlichen. Ganz gleich, ob ich Angestellter oder

Vorgesetzter bin, es öffnen sich immer Möglichkeiten für evangeliumszentriertes Verhalten, und damit auch Türen zu den Herzen unserer Mitmenschen.

4.) Letzte Ermahnungen (4,2-6)

Paulus erinnert die Kolosser an die Wichtigkeit des Gebets – daran sollten sie festhalten und darin mit Danksagung wachen (V.2). Aber gleichzeitig erinnert er sie an ihre Chance, im Reich Gottes mitzuwirken (V.3): «Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür des Wortes öffnet.» Oftmals drehen sich unsere Gebete nur um unsere eigenen Sorgen und Wünsche. Aber auch wir dürfen Anteil nehmen an weltweiter Mission, an Gottes Wirken in unserer Nachbarschaft und weit darüber hinaus.

Paulus' Aufruf zur Gebetsunterstützung hat noch etwas Ermutigendes und Tröstliches für uns. Genauso abhängig, wie er von Gottes Handeln und den Gebeten anderer war, dürfen auch wir uns in unseren Schwächen und Herausforderungen an Gott und andere Geschwister wenden. Zweitens mahnt Paulus die Kolosser zu weisem Verhalten gegenüber ihren nichtchristlichen Mitmenschen: «Wandelt in Weisheit [...] und kauft die Zeit aus!» (V.5).

Auch wir sollten Gott um Gelegenheiten und um die nötige Weisheit bitten, mit unseren Nachbarn und Arbeitskollegen ins Gespräch zu kommen – auch über unseren Glauben –, damit wir sie nicht überfordern oder gar abschrecken. Wir sollen ihnen unseren Glauben schmackhaft machen – «Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt» (V.6), das heißt, dass unser Leben und Reden nicht fade sein, sondern die Schönheit und Attraktivität unseres Gottes widerspiegeln soll. Wir sollen uns von Gott führen und gebrauchen lassen und dürfen nicht entmutigt sein, wenn eine Begegnung mal nicht gelingt. Letztlich können wir niemanden überzeugen, sondern nur Jesus be-

zeugen. Herzen öffnen und erneuern kann nur Gott.

5.) Schlussworte & Grüße (4,7-18)

Schlussabschnitte in den Briefen werden oft oberflächlich behandelt und Wertvolles schnell überlesen. In seinen letzten Worten spricht Paulus davon, dass Tychikus von ihm gesandt wurde, damit die Gemeinde mit diesem Brief Neuigkeiten von dem Apostel und seinem Ergehen erhält. Sie sollen getröstet werden, nicht zuletzt durch die Tatsache, dass Onesimus, ein Gemeindeglied aus Kolossä, ihn begleitete und so zu ihnen zurückkehrte.

Außerdem werden Grüße übermittelt – von Johannes Markus, der auf der ersten Missionsreise mitkam, dann aber vorzeitig umkehrte, was Paulus so ärgerte, dass er sich zwischenzeitlich weigerte, Johannes Markus noch einmal mitzunehmen. Barnabas aber, der Cousin von Markus, nahm sich des jungen Mannes an, was, wie sich später herausstellte, eine gute Entscheidung war (vgl. Apg 13,13; 15,36 ff.). Nun war Markus wieder aktiv im Dienst für Jesus und sollte auch nach Kolossä kommen, wo sie ihn aufnehmen sollten (V.10).

Über Epaphras wird gesagt, wie sehr er sich im Gebet für die Gemeinde in Kolossä, Laodicea und Hierapolis sorgte und einsetzte

(V.12+13), und auch Lukas, der Arzt und Verfasser des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte, wird hier erwähnt.

Interessant ist auch, dass der Kolosserbrief nicht nur in Kolossä vorgelesen werden sollte, sondern auch in Laodicea. Umgekehrt sollte auch ein Brief an die Laodiceer in Kolossä vorgelesen werden, der uns leider nicht erhalten geblieben ist.


Der Brief endet damit, dass Paulus die Gemeinde der Gnade Gottes anbefiehlt. Diese Gnade benötigen auch wir jeden Tag, um uns auf unsere himmlische Heimat auszurichten und ein Leben zu führen, dass unser neues Wesen sichtbar werden lässt. Nur durch diese Gnade sind wir zu evangeliumszentrierten Beziehungen fähig. Möge Gott dies auch in meinem und deinem Leben schenken. 



Bild: privat

Georg Münch ist Pastor der EFG Unna und verheiratet mit Rita. Sie haben vier erwachsene Kinder und sieben Enkelkinder.

HEROLD ist eine monatliche Zeitschrift für geistliche Erneuerung, die allein von ihren Lesern finanziert wird.
Bezug (jährlich): 20,- € (D/A), bzw. 25,- sfr (CH)

Verleger: HEROLD-Schriftenmission eV, Postfach 1162, D-35634 Leun

Redaktion: Benjamin Schmidt und Andreas Münch · redaktion@herold-mission.com Lektorat: sarahlenaglaum.de

Wir sind telefonisch für Sie wie folgt erreichbar: Mo, Mi, Fr von 9-12 und von 13-16 Uhr unter +49 (0) 6473 - 931 076

Oder über unsere Homepage unter www.herold-mission.com.

Spendenkonto: Sparkasse Wetzlar · IBAN: DE10 5155 0035 0020 0030 00 · BIC: HELADEF1WET

Satz und Gestaltung: HEROLD-Schriftenmission eV · Printed in Germany · Postverlagsort Köln

Verwendete Bilder dieser Ausgabe: Coverbild: Aykokehl; Autorenbilder: im jeweiligen Autorenbesitz.

© Die Urheberrechte liegen bei den jeweiligen Autoren der Artikel. Vervielfältigungen der Texte sind nicht gestattet!

Der Verteiler (nicht der Herausgeber) übernimmt die Verantwortung bei unzulässiger Verbreitung.



QR-Spenden-Code